Kuba – März 2016

Flug und Unterkünfte:
7.40 ab Bremen über Frankfurt und Panama nach Havanna. Ankunft 23 Uhr plus 6 Stunden Zeitverschiebung.
Kosten:
2138€ (1064 €) der Flug, 700€ Bargeld, 950€ Kreditkonto, 790€ Rundreise mit Auto.
Gesamt: 4600 € - 2 300 € pro Person.

Alle Unterkünfte – 2 x Hotel – waren gut, die Reservierungen haben gut geklappt, das Auto stand zur Verfügung und hat alle Schlaglöcher ausgehalten, die Abgabe war problemlos.

Der Rückflug war ebenso wie der Hinflug nicht so anstrengend wie erwartet und der Service besonders bei der Lufthansa war hervorragend. Essen, trinken und gute Unterhaltung.

Allgemeine Infos:
In Kuba gibt es eine 9 jährige Schulpflicht für alle Kinder. Lehr- und Lernmaterial, Schuluniformen und Ausflüge sind kostenlos für alle.
42% der Bevölkerung haben über den Tourismus Zugang zu Devisen (Pesos Convertible oder CUC – 1 CUC ist ca. 1 €). Die Abgaben aus den Tourismuseinnahmen liegen bei 90% und werden für Gesundheit, Bildung und Sanierung verwendet.
Das Gesundheitssystem ist für alle kostenlos. Nach 15 Jahren gibt es 40% des Einkommens als Rente + 1% zusätzlich für jedes weitere Arbeitsjahr. Das Lohnniveau ist sehr niedrig und für alle ähnlich, ist aber in den letzten Jahren deutlich angehoben

worden. Niemand bereichert sich auf Kosten anderer, es gibt keine Slums und kaum Bettelei.
Über 70% der Bevölkerung hat die Zeit vor der Revolution (1959) nicht mehr erlebt. Die Errungenschaften, die für Lateinamerika vorbildlich sind, werden als selbstverständlich hingenommen und entsprechend sind viele entpolitisiert. Der bestehende Mangel an vielen Konsumgütern demotiviert die Kubaner und entsprechend groß ist der Wunsch nach Veränderungen. Sie wissen nicht wie es vorher war und auch schnell wieder werden kann. Selbstgemachte Probleme aber vor allem das strenge Wirtschaftsembargo der westlichen Länder hemmen die wirtschaftliche Entwicklung.
Frauen und Männer erhalten gleichen Lohn für gleiche Arbeit, viele Frauen sind in Führungspositionen (fast die Hälfte) oder in führenden politischen Funktionen. Das Auftreten der Frauen ist deutlich sichtbar stark und selbstbewusst, in den Familien herrschen dagegen wohl noch alte Traditionen. Es gibt viele (kostenlose) Abtreibungen und eine hohe Scheidungsrate. Wir wünschen sehr, dass Kuba seinen eigenen Weg weiter geht und den amerikanischen Kapitalismus draußen lässt. Notwendig ist die Aufhebung des Embargos. So haben wir es von vielen Kubanern gehört. Diess versprechen sie sich vom Besuch Obamas.

1. Tag
Um 4 Uhr früh klingelt der Wecker – aufgestanden und die 1. Straßenbahn um 4:48 Uhr ab Riensberg erreicht. Flieger nach Frankfurt, dann Frankfurt – Panama. Beides Lufthansa und ausgezeichneter Service. Wir sind die letzten Jahre nur Billigflieger geflogen. Da freut man sich doch über soviel Zuwendung. Essen, Bier, Wein, Brandy, Sekt – alles da. Wolldecke, Kissen, Kopfhörer und ein vielfältiges Unterhaltungsprogramm erleichtern den langen Flug sehr. Ankunft in Havanna um 23 Uhr. Ortszeit Bremen 5 Uhr nachts. 23 Stunden sind rum. Viele Formalitäten und Checks am Flughafen und wir werden tatsächlich abgeholt.
Mit einem alten Lada durch die Nacht von Havanna. Erster Eindruck: Hilfe, wo bin ich?

Dunkel, kaputt und einsam. Wir halten vor einem ziemlich kaputten Haus, die Nachbarhäuser noch kaputter. Drinnen geht es eine steile Treppe nach oben und der Mann, der uns abgeholt hat, führt uns in ein Wohnzimmer. Es ist üppig mit alten spanischen Möbeln eingerichtet und steht in krassem Gegensatz zu dem Äußeren des Gebäudes. Unser Zimmer ist noch 2 Stockwerke höher. Ein Doppelbett, ein Regal, ein

Kühlschrank und ein kleines Bad mit Dusche. Einfach aber gut. Er zeigt uns noch die Terrasse von der wir einen wunderbaren Blick über den Stadtteil haben und erklärt uns, wo wir einen Markt finden. Es ist laut, der Kühlschrank ist leer und wir haben schrecklichen Durst. Es ist heiß. Bremen haben wir bei -2 Grad verlassen, hier sind es geschätzte 26 Grad. Wenn wir den nächsten Tag erleben wollen müssen wir nochmal los. Wir machen uns auf die Suche nach dem Markt. Auf der Straße ein paar Leute aber sie beachten uns kaum. Wir grüßen alle fröhlich mit „Hola“. Sie grüßen zurück.
In einer Seitenstraße kommt Licht aus einem vergitterten Fenster mit einem Durchlass. Drinnen ein paar Regale mit Grundnahrungsmitteln. Agua? – No agua! Cerveza? – No Cerveca! Es gibt weder Bier noch Wasser. No hay bebidas? – Solo naranja – ok, dos naranja por favor. Na ja, wenigstens 2 kleine Päckchen Orangensaft. Aber das war‘s dann auch. Auf dem Rückweg versuchen wir noch, in eine kleine Bar zu kommen aber nix da, cerrado – geschlossen. Ist das jetzt persönlich gemeint? Wollen sie uns nicht? Am nächsten Tag erfahren wir, dass ab 12 Uhr Bars und Restaurants geschlossen haben – es war 1 Uhr. Also nicht gegen uns gemeint.

Wir fallen müde in einen tiefen Schlaf. Es ist sehr heiß und von der Straße kommt viel Lärm. Stimmen, Autos, klappern etc.

Am Morgen eine Dusche und ein Rundblick von der Terrasse.
Wir sind im Centro, einem Stadtteil nah der Altstadt aber wenig saniert und es leben hier die Menschen, die wenig Zugang zu Devisen haben und entsprechend arm sind. Es gibt Bauernmärkte und Geschäfte für die Einheimischen, Werkstätten etc. Keine wirkliche Infrastruktur für den Tourismus. Der Zustand der Häuser schwankt zwischen saniert und bunt angemalt und wie durch einen Bombenangriff zerstört. Die Fassaden zeugen von einer reichen Vergangenheit und sind im typischen Kolonialstil gebaut. Saniert wäre es wunderschön. Es erinnert sehr an die DDR vor der Wende.

2. Tag

Wir gehen 2 Stockwerke tiefer in die Wohnung, werden auf die Terrasse geführt und bekommen ein tolles Frühstück. Saft aus dem Mixer, reichlich Obst, Omelette und Brot. Dazu wahlweise Kaffee oder Tee.
Nach dem Frühstück kommt Noras Tochter Lianette und begrüßte uns herzlich. Sie gibt uns eine ausführliche Einführung in das Leben in Kuba: Umgang mit Geld, verschiedene Arten von Taxis, Kosten und Informationen zum sicheren Bewegen. Kuba ist absolut sicher aber besser dort gehen, wo Licht ist. Nicht Pesos Convertibles (CUC) mit den Pesos verwechseln. 1 cuc sind 23 Pesos. Also immer auf die richtigen Pesos achten. CUC haben Monumente, Pesos haben Personen auf den Geldscheinen. Das ist hilfreich.

Wir machen uns auf den 1. Rundgang durch Havanna und gehen natürlich als erstes zum berühmten Malacon, der großen Straße entlang des Wassers, die jeder aus Filmen und Berichten kennt.

Es ist morgens und noch wenig los. Die Häuser sind alle in einem wunderschönen Kolonialstil gebaut aber vorerst sehen wir nur wenige, die saniert sind. Die meisten von Wind, Wasser und Zeit bis zum Zerfall angefressen. Manchmal stehen nur Fassaden oder Gerüste davor sind komplett zugewachsen. Das ändert sich zum Positiven, je weiter wir in die Altstadt kommen. Havanna ist auf jeden Fall eine schöne und interessante Stadt. Im

Revolutionsmuseum sehen wir uns viele Exponate aus der Zeit der Revolution an. Eine spannende Ausstellung und auch die „Granma“, das Schiff mit dem Fidel mit seiner kleinen Truppe 1956 aus Mexico kam und die Revolution in Gang setzte, ist dort ausgestellt. In der Stadt überall Musik, alles Livebands – Buena Vista wie wir es aus dem Film kennen gibt es wirklich. Wir trinken unseren ersten Mojito im berühmten Cafe Paris und sind happy. Auf den Straßen überall ein reges Treiben – eine bunte Völkermischung. Und wir treiben mittendrin.

Abends gehen wir wieder über den Malacon zurück. Diesmal sitzen und flanieren überall viele Menschen.

Am Abend hat Lianett für uns gekocht: Lobster, Reis, Salat und Obst. Ein üppiges Essen und lecker.

3. Tag

Wir machen uns wieder auf den Weg. Dieses mal durch die Einkaufsstraße der Kubaner St. Rafael. Bauernmärkte und kleine Geschäfte durch die ganze Straße. Es gibt aber außer

Obst und Gemüse wenige Angebote. Europäer reizt das wohl eher nicht zum Shoppen. In der Stadt viele große Hotels im Kolonialstil. Die modernen Hochhäuser wie es sie sonst so gibt, vermissen wir nicht. Viele Menschen, viele Touristen, wir hören oft die Sprache deutsch aber auch alle anderen. Bunt, lebendig und gute Laune vermittelnd.

Auf dem Dach des Hotel El Mundo trinken wir ..... ja, Mojito und genießen die Wärme und den Blick über die Stadt. Bummeln, Musik hören, schöne Häuser bewundern – so treiben wir durch den Tag. Für den Nachmittag melden wir uns im Rum Museum an.
Mit Film zur Geschichte des Rums und durch das Museum mit Modellen und Teilen der Produktionsanlagen zur Herstellung von Rum machten wir uns mit diesem köstlichen Getränk vertraut. Als Segler schätzten wir Rum ja sowieso schon immer.

Das Straßenbild ist geprägt von alten amerikanischen Straßenkreuzern aus der Zeit vor der Revolution. Also alle von vor 1959. Und so viele. Sie fahren als Kuba-Taxis oder mit den besonders gepflegten offenen Autos kann man Stadtrundfahrten machen. Man sieht sie immer und überall. Blank geputzt und geliebt und geehrt. Die Motoren kommen aus

Korea aber alles andere ist original.

Nach dem Rum Museum beginnt es zu regnen. Und die Altstadt wird auf den Besuch Obamas vorbereitet. D.h. man kann nur noch in Richtung aus der Altstadt hinaus gehen. Der Weg hinein wird freundlich aber bestimmt durch Polizei und Hilfskräfte gesperrt.
Auch in der Straße in der unser Casa liegt, gibt es eine Straßensperre – was uns erst wundert. Aber dann ist es klar: Obama kommt mit seinem Tross (zahlreiche

schwarze Limousinen und Busse) durch die Straße. Auffällig wenig Polizei. Ein paar Leute stehen am Straßenrand und winken – wir beobachten das Ganze von unserer Dachterrasse. Es regnet inzwischen in Strömen.

4. Tag
Wir stellen uns bei „Havannaauto“ im Hotel Sevilla in der Schlange an, um das Mietauto zu bekommen. Eine halbe Stunde tut sich erst mal nichts. Vor uns viele Dänen. Im Gespräch stellt sich heraus, dass wir alle so ziemlich den gleichen Weg vor uns haben und wir überlegen schon, gemeinsam einen großen Bus zu nehmen. Dann löst sich die Schlange plötzlich auf. Alle vor uns stehen falsch und so bekommen wir schnell unseren kleinen Kia aus Korea mit vielen Schrammen und einem vollen Tank. Schrammen zählen nicht – nur ein richtiger Unfallcrash! Drei Regeln bekommen wir noch mit auf den Weg:
Erstens: die Regierung hat immer recht, zweitens: vergleiche Kuba nicht mit Europa und drittens: du hast alle Zeit der Welt.

Los geht’s nach Viñales! Das Wetter ist vom Gewitter des Vortags noch sehr windig und am Malecon werden wir mit unserem Auto bei jeder Welle geduscht: die Brandung tobt über die Mauer.

Die Autobahn ist gewöhnungsbedürftig – Schlaglöcher, Rillen, Unebenheiten. Unser Kia scheppert und rappelt. Verkehrszeichen sind rar und gewöhnungsbedürftig; dafür Ochsenkarren, Pferdefuhrwerke, Fahrräder, Fußgänger, Reiter und viele alte Autos und LKW mit uns auf dem Weg nach Viñales auf der Autobahn. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt auf der Autobahn 100 km/h. Mehr geht auch gar nicht. Das Fahren ist anstrengend. Es erfordert höchste Konzentration weil immer wieder tiefe Schlaglöcher auftauchen und umfahren werden müssen.

In Viñales finden wir unser hübsches Casa nach vielem Fragen und Vortasten von einer Straße zur nächsten. Das Straßensystem ist wie von New York bekannt

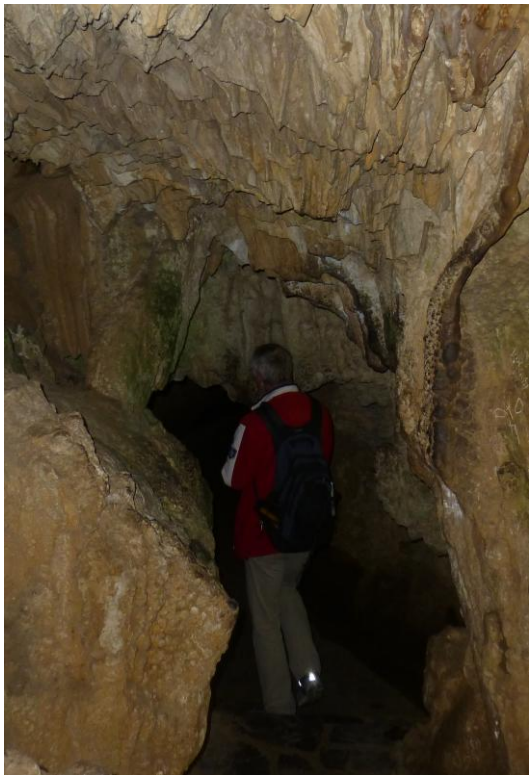
organisiert mit Nummern und Straßenecken. Für uns ungewohnt und es steht auch nirgends dran wo man ist. Aber wir finden unser Casa und werden sehr freundlich empfangen. Das Zimmer ist sehr schön und wir machen uns auf den Weg zur Ortsmitte. Schock! Was ist hier los? Wir erwarten einen kleinen beschaulichen Ort in schöner Landschaft und finden eine Hauptstraße wie eine belebte Einkaufsstraße in einer Großstadt. Voll mit Touristen und mehr als jedes 2. Haus ist ein Restaurant. Trotzdem: sehr lebendig, schön und sehr kubanisch (kein Kolonialstil sondern einfache Landhäuser). In einem Supermarkt erstehen wir unsere erste Flasche echten kubanischen Rum für 7,7cuc. (7 €).
Rum zum puren Genuss. Der Rum für die Coctails wie z.B. der weiße Rum für Mojito

kostet 3 cuc pro Literflasche. Und das sind schon Touristenpreise!

Vier von 5 Häusern sind offenbar Casas, die vermietet werden. Die Häuser sind schön und bunt angemalt und wirken fröhlich, freundlich und einladend. Vor jedem Haus steht mindestens ein Schaukelstuhl.

Wir bestellen das Abendessen im Casa und bekommen Hühnchen und Schwein, eine leckere Suppe mit schwarzen Bohnen, Reis, Salat, Obst, gebratene Bananen – toll gekocht, mehr als reichlich und wir sind pappsatt. Und natürlich Mojito!

5. Tag
Früh am Morgen wecken uns die zahlreichen Hähne mit ihrem Geschrei. Ein leckeres Frühstück mit pürierter Kokosnuss mit Honig, Früchten, Eiern, Käse und Marmelade (Mango) startet unseren Tag. Auf der Veranda des Hauses plaudern wir beim Kaffee im Schaukelstuhl sitzend mit einem dänischen Pärchen, das um 10.00 Uhr vom Taxi Collectivo nach Havanna abgeholt wird. Das Taxi Collectivo von Viñales nach Havanna kostet 15 CUC von Haustür zu Haustür, der Viazulbus von Busbahnhof zu Busbahnhof kostet 12 CUC. In einem Taxi Collectivo sitzen in der Regel 4 Mitfahrer.



Wir steigen in unseren Kia und halten auf dem Weg an der Cueva Los Indios. Die Höhle ist beeindruckend und wir sind anfangs ganz allein dort. Erst am unterirdischen Fluss treffen wir andere, die auf das Boot warten mit dem es weiter gehen soll. Wir bewundern auf der Bootsfahrt durch die Höhle wunderschöne gewachsene Stalagmiten und Stalagtiten die oftmals mit ein wenig Fantasie wie Ungeheuer aus der Unterwelt aussehen.

Dann geht s weiter auf einer Nebenstraße durch die Berge in Richtung Soroa und Las Terazzas. Wir nehmen Tramper mit, eine schicke Kubanerin und einen Landarbeiter (Campesino). Trampen ist in Kuba eine selbstverständliche Art zu reisen. Durch viele Schlaglöcher und über Schotterstrecken fahren wir durch eine tolle Natur: Palmen, viele für uns unbekannte Bäume, Hecken, Sträucher, Felder, die beackert werden ... alles ist grün und ein Genuss für das Auge.
Auf dem Weg Ochsen- und Pferdekarren, Reiter – neben vielen Bussen wirklich noch mit die häufigsten Verkehrsmittel der Insel. Am Straßenrand winken immer wieder viele Leute, die mitgenommen werden wollen. Alle sind trampend unterwegs, junge und alte, Männer und Frauen. Bauern, Studenten ....

Wir verpassen die Abfahrt und landen in Las Terazzas. Ein Naturreservat mit Wald, Seen, Flüssen und Wanderwegen. Wir kaufen ein Ticket mit Eintritt, Essen und Trinken und genießen die Landschaft in einem kleinen Restaurant am Wasser. Es gibt Stromschnellen, Badebecken und viele Grillplätze. Alles ziemlich in die Jahre gekommen. Weiter nach Soroa halten wir an einem wunderschönen Wasserfall, wieder Eintritt. Alle wollen von der Touristentorte etwas abbekommen. Es sei ihnen gegönnt.

Wieder durch Fragen finden wir unser Casa. Der Besitzer liegt unter seinem Auto und schraubt. Gefühlt befinden wir uns auf einer Ranch mit neuen Gebäuden und Zimmern. Alles ist schön angelegt. Beim Abendessen treffen wir Harald und Inge(? Wir nennen sie

jetzt Inge, weil sie wie eine Inge ist. Den richtigen Namen haben wir vergessen) aus Braunschweig. Es wird ein schöner langer Abend mit Bier und Mojito. Sie erzählen von überbuchten Casas und Problemen bei der Autovermietung. Wir können dazu nichts beitragen.

6. Tag

Auf nach Cienfuegos. Erst einmal volltanken. 24 CUC – oh schön, das Auto braucht doch nicht so viel Benzin wie gedacht. Aber dann: beim Losfahren merken wir, dass der Tank nur halb voll ist. Der Blick auf die Zapfsäule war versperrt und prompt wurden wir abgezockt – 10 – 15 CUC Spende. Gehört dazu! Ca. 300 km Autopista – Loch an Loch – angekommen doch! Das Casa auf Punta Gorda, dem Villenviertel von Cienfuegos finden wir diesmal alleine. Es ist gut, der Kühlschrank gefüllt mit Bier und Wasser und das ganze Haus gefüllt mit schönem Kitsch. Abends gibt es Langusten. Wir haben nicht nach Preisen gefragt und bei der Rechnung stellt sich heraus, dass die Preise doch höher sind als erwartet. 35 CUC das Zimmer, 10 CUC das Frühstück, 36 CUC das leckere Abendessen und 19 CUC für Bier und Wasser. Aber es ist irgendwie auch in Ordnung, weil es vergleichsweise immer noch günstig ist. Nach einem ausführlichen Stadtrundgang mit Straßenmusik und der Besichtigung des schönen alten Theaters sind wir müde und verbringen den Abend auf den Schaukelstühlen vor dem Haus. Das Straßenkino ist herrlich.

Cienfuegos bietet ein kubanisches Flair mit französischem Touch. Eine richtige Fußgängerzone und eine heruntergekommene Prachtmeile mit schönen Häusern im Kolonialstil. Vor der Stadt an der Halbinsel Punta Gorda ankern zahlreiche Yachten.

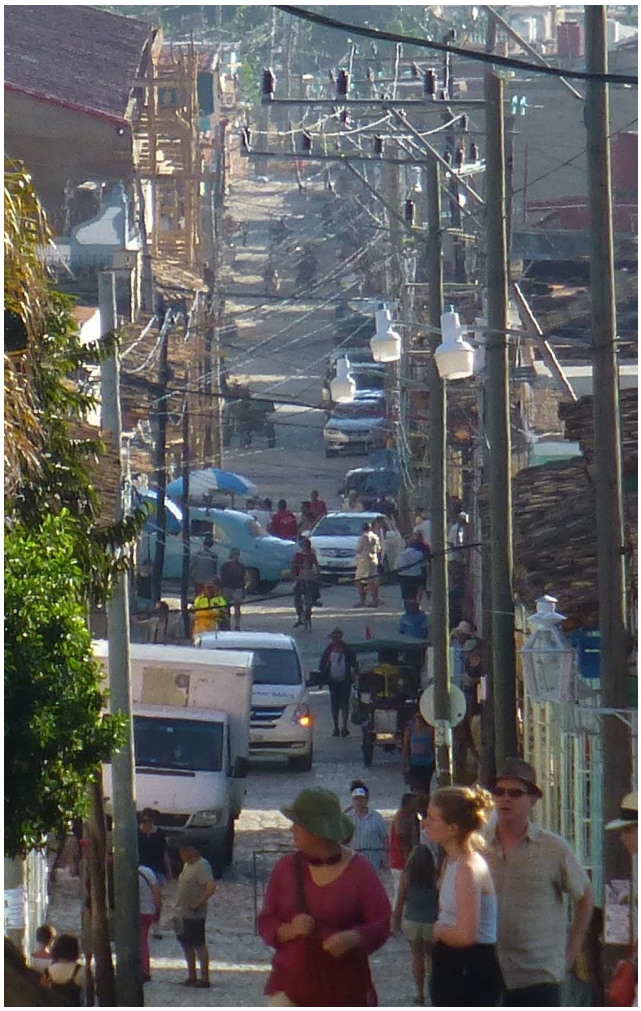
7. Tag

Weiter geht es nach Trinidad. Auf dem Weg nehmen wir einen Landarbeiter mit, der wirklich kein Wort englisch spricht. Dafür unterrichtet er uns in spanisch. Wir lernen einige Wörter dazu: z.B. vacca, cernero, haruga (Kuh, Kalb, Geier)

Auf der Küstenstraße geraten wir in die Laichwanderung der Krabben. Millionen von Krabben müssen auf dem Weg zum Meer zum Ablaichen die Straße überqueren. Diese Wanderung dauert ein paar Tage und ist unaufhaltsam. Über ca. 3 km ist die die Straße von toten und lebenden Krabben übersät und wir tragen unseren Teil an dem Gemetzel bei. Oft stehen die Krabben vor den herannahenden

Autos mit gespreizten Scheren, um dann im letzten Moment zur Seite zu laufen – unter den Reifen. Wir fahren in einer Kolonne langsam hindurch, es knackt ekelhaft und riecht extrem nach Fisch.
Auch unser Mitfahrer war tief beeindruckt durch die Menge der Krabben. Er ruft immer nur: „mucho mucho!“

In Trinidad tobt der Bär. Fahrräder, Fahrradtaxis, Mopeds, Pferdekutschen, Ochsenkarren, Fußgänger, Busse und LKW teilen sich die Straße mit uns. Wir setzen unseren Gast ab und finden mit dem Navi schnell das Hotel „Las Cuevas“, eine Bungalowanlage am Hang mit Blick auf die Stadt und das Meer. Da wir erst um 16 Uhr einchecken können sind wir erst einmal an den Strand „Ancon“ gefahren. Unsere erste Begegnung mit



Strand in der Karibik. Ein wirklicher tropischer karibischer Strand: weißer Sand, Strohschirmchen und türkisblaues Meer. Mit einem Bein im Wasser wanderen wir den Strand entlang, baden und trinken Kokosmilch aus einer frisch geschlagenen Nuss. Die Milch ist durchsichtig und fast geschmacklos, das Fleisch der jungen frischen Nuss noch dünn, weich und glibberig. Nicht so fest und trocken wie bei den Nüssen, so wie sie bei uns ankommen.

Die Sonne war sehr intensiv und jede ungeschützte Hautstelle färbt sich schnell rot. So haben wir auch am nächsten Tag stellenweise Anzeichen des Touristenbaumes: helle Rinde und schält sich ab.

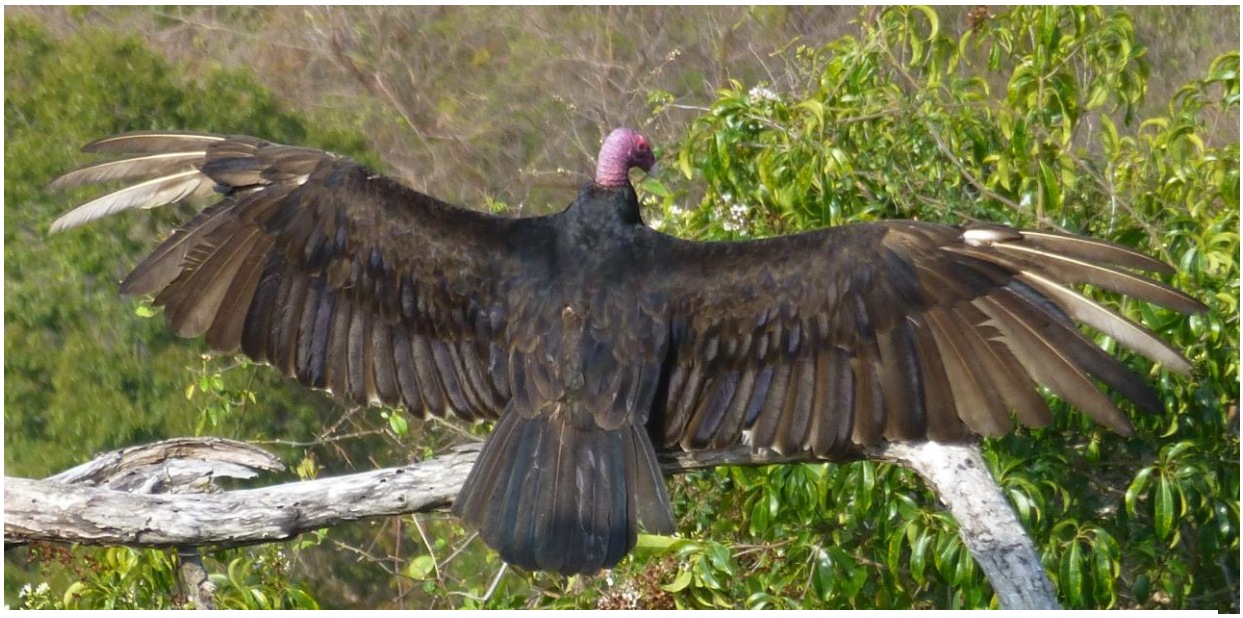
In Trinidad bewunderten wir nach dem Einchecken im Hotel die toll sanierte Altstadt mit so schön sanierten Kolonialbauten – prächtig und doch ganz anders als in Havanna. Auf Plätzen und in Kneipen gibt es wieder überall Livemusik – bis in die späte Nacht.

Und natürlich probieren wir auch das Nationalgetränk von Trinidad: Canchanchara. (Honig, Eis, Zitrone, Wasser, Branntwein)
Im Hotel gibt es für uns gebuchtes Buffetessen – abends und morgens. Das braucht man nicht. Die Qualität war eher mäßig, das Personal irgendwie lethargisch. Das beste am Hotel war die Lage mit dem Blick auf die Stadt, auf den Sonnenuntergang und die unglaublich günstigen Getränke. Das es ein Collectivo Hotel würde das erlären. Vor unserem Bungalow leben unter den Wegplatten zahlreiche Rollschwanzleguane. Sie lassen sich sogar mit Brot füttern.

Abends Showtime: einmal eine kreolische Feuershow und einmal eine Tanzgruppe. Die Zuschauer machen sich sehr rar – sie bummeln wohl lieber in der Stadt.

Der Schreck am Abend: ein Gecko im Zimmer. Die Größenangaben variieren zwischen 3 und 30 cm. Und am nächsten Morgen ist Migräne angesagt: Frühstück, Durchfall, Kopfschmerzen – 1 Tag Pause auf der Terrasse und im Bett. Für Uwe Zeit ein Buch zu lesen und die Leguane zu beobachten. Abends sind alle wieder fit.

9. Tag



Den am Vortag geplanten Ausflug in die Berge nach Topes de Collantes haben wir auf dem Weg nach Santa Clara nachgeholt. Eine sehr schöne Wanderung durch die Berglandschaft (10km) und ein 500m langer, sehr steiler Abstieg führen uns zum Fuß eines 65 m hohen Wasserfalls. In schönen Kaskaden fällt er in ein natürliches Schwimmbecken. Nach leckeren Shrimps in einem kleinen Restaurant geht es weiter

nach Santa Clara durch die Berge der Sierra del Escambray. Auf dem Weg laden wir das Auto wieder voll mit Anhaltern: diesmal ein Lehrer, ein Medizinstudent und eine angehende Lehrerin. Lehrer sind auch in Kuba wie typische Lehrer – sie wissen oftmals alles besser. Noch einmal freuen wir uns darüber, was Harald und Inge aus Braunschweig in Soroa am nächsten Morgen zu uns gesagt haben: „Ihr seid gar nicht wie Lehrer!“ In Santa Clara finden wir dank der Hinweise der Studenten schnell unser Hotel und beziehen unser Zimmer in einer hübschen Bungalowanlage mit kleinen Turmhütten.

Auf die Stadt haben wir keine Lust mehr und wir verbringen den Abend an der Poolbar und beobachten das Treiben dort.
Doro nimmt mit ihren perfekten Salsakünsten an der Abendshow teil. Später sitzen wir noch auf unserer Terrasse, trinken Rum und lauschen den Grillen und Zikaden. Was Wärme so ausmacht! Eine schöne karibische Nacht, wie sie nie zu Ende gehen sollte.

10. Tag

Mit dem Auto fahren wir morgens in das Zentrum von Santa Clara: wollen wir Che doch wenigstens mit einem kurzen Besuch unsere Ehre erweisen. Auf dem Platz im Zentrum ist Buchmesse. Die Buchstände sind dicht umlagert und Schülergruppen bereiten sich auf ihre Auftritte vor ... ein buntes Bild aber wir wollen weiter und unser Ziel ist der Strand von Havanna (Playa del Este). Dort war es unglaublich voll. Erst wundern wir uns aber dann ist klar: es ist ja Sonntag. Halb (oder ganz) Havanna ist am Strand. Von Havanna aus fahren ständig Busse und der große Parkplatz ist auch fast leer.

Am Strand ist keine Liege oder ein Schattenplätzchen mehr zu ergattern. Auch ein Platz an einer Bar ist nicht zu bekommen. So wandern wir am Strand entlang. Am Strand liegen vereinzelt gestrandete Portugiesische Galeeren, äußerst giftige Quallen, die auch für Menschen lebensgefährlich sein können.

Auch auf dem Wasser kann man sie dahinsegeln sehen. Entsprechende Aufregung erzeugen sie dann auch bei den Menschen am Strand. Eigentlich sind es keine Quallen, sondern ein Zusammenschluss von Polypen. Ihre langen Fäden, wie bei Quallen, sondern ein sehr starkes Nervengift ab.
Sie haben eine Luftblase, mit der sie auf dem Wasser treiben und auch begrenzt ihre Richtung bestimmen können. Doro wird von irgendeinem Tier im Sand gestochen – der Schmerz vergeht aber wieder sehr schnell. War wohl ein Sandfloh.

Mich verfolgt seit dem Abend am Pool in Santa Clara Montezuma. Es sind doch wohl zu viele Cocktails mit Eis gewesen. Es ist aber auszuhalten und beeinträchtigt nicht unsere Unternehmungen.

Dann machen wir uns auf den Weg zu Noras Casa in Havanna. Lianett ist da und hat auch wieder ein Zimmer für uns. So können wir unser Gepäck ausladen und das Auto abgeben. Das ist dann auch völlig problemlos. Wir machen uns wieder auf den Weg in die Stadt und der Restauranttipp von Inge und Harald ist sehr gut: Donde Lis.
Leckeres Essen, Bier, Rum, Cocktails, Kaffee – 50 CUC. Die Altstadt ist wieder voller Menschen.

Überall Musik und wir schlenderen nochmal alle schönen schon bekannten Orte ab. Leider haben wir unsere Kamera vergessen. Die schön erleuchteten sanierten Fassaden und Plätze mit den vielen Menschen hätten noch schöne Fotos gegeben. Aber egal: die Eindrücke sind so intensiv und sicher unvergesslich.
Gegen Mitternacht machen wir uns auf den Weg den Malecon entlang zu unserem Zimmer.

11. Tag
Lianett kann uns kein Taxi nach Viñales besorgen. Sie hat es schon bei anderen Gästen versucht aber alle haben kurzfristig abgesagt. Trotzdem wird es kein Problem sein versichert sie uns. Vor dem Haus werden wir schnell ein Taxi zum Estacion de Viazul bekommen und dort dann auch nach Viñales. Na gut, wir versuchen es.

Die Koffer haben wir noch nicht auf dem Bürgersteig, da hält schon ein Fahrradtaxi. Das geht aber nicht für die lange Strecke und mit dem Gepäck schon gar nicht. Dahinter wartet schon ein Cubataxi. „Cuanto es a Estacion de Viazul?“ „Ocho!“ – 8 CUC. Gut, also einsteigen und so beginnt unsere erste Fahrt mit einem der alten Straßenkreuzer. Das hatten wir noch nicht.

Die Marke weiß ich nicht aber der Fahrer verrät uns das Baujahr: 1948. Laut, alt, klapprig aber wunderbar. Innen ist alles original, nur der Motor ist wohl neuer obwohl er sich nicht so anhört. Die Polster sind aus rotem Leder und geblümtem Stoff, die Instrumente funktionieren nicht mehr.

Angekommen am Busbahnhof sind wir noch nicht ausgestiegen, da haben wir schon ein weiteres Taxi nach Viñales – Abfahrt in einer Minute. 15 CUC pro Person – also Koffer aufs Dach und los. Es ist auch ein Oldtimer mit 3 Sitzreihen und so sind wir außer dem Fahrer zu sechst. Und er versichert uns: „A very good car.“

Vor dem Busbahnhof warten die Taxi Collectivo und fangen die Fahrgäste zu den Bussen ab. Laut rufen sie, wohin sie fahren und sobald das Auto voll ist, geht es los. Damit ist uns auch klar, warum es schwierig ist, ein Taxi zu reservieren. Sie sammeln die Fahrgäste ein und los geht’s. Eine Reservierung würde Wartezeit bedeuten. Unser Fahrer fährt bis zu 3 mal pro Tag hin und zurück. Das sind 900 km. Ein harter Job.

Die Fahrt ist schnell und angenehm.
Ankunft 12 Uhr. Und wir müssen nicht suchen sondern das übernimmt der Fahrer für uns. Vor der Tür setzt er uns ab und wir werden schon von unserer Casa Mama erwartet. „Casa Pina Colada“ mit Lely und Bertico. Das Zimmer ist schön mit guten Betten und einer Dusche, aus der viel Wasser kommt. Im Duschkopf ist ein Elektrodurchlauferhitzer und zum Duschen muss man einen Haupthahn öffnen. Alles super!

Ansonsten ein Casa wie alle Casas:

- ein Zimmer mit Betten
- ein gefüllter Kühlschrank
- ein kleines Bad
- zwei Schaukelstühle vor der Tür

Abends gibt es ein opulentes Essen mit einem ausgezeichneten Mojito. Danach fallen wir ins Bett. Vorher – nicht zu vergessen – kommt eine Freundin des Hauses, die englisch spricht. Sie erzählt uns von den Ausflugsmöglichkeiten in Viñales: Wir verabreden für die 3 Tage in Viñales:

- einen Reitausflug mit Tabakfabrik, Kaffeeplantage, Bademöglichkeit, Aussichtspunkt und Höhle – alles auf dem Pferd
- einen Skooter für einen Tag
- ein Taxi zum Strand
- ein Taxi für die Fahrt zum Flughafen

11. Tag
Heute geht es mit dem Reiten los. Wir werden am Casa abgeholt und gehen zu einer Ranch. Die Pferde warten schon auf uns. Nicht alle sehen gepflegt und kräftig aus. Einige sehr dünn. In unserer Gruppe sind wir zu siebt. Alle haben ein Pferd, nur Heiko aus Lübeck noch nicht und auf dem Platz steht nur noch sehr ein mageres Pferd, das eher aussieht als würde es auch ohne Reiter zusammenbrechen. Und Heiko ist ziemlich kräftig. Zum Glück zieht unser Guide dann doch noch ein anderes Pferd hinter einem Gebüsch hervor und es kann losgehen. Wir bekommen einen Schnellkurs im Reiten: Rechts am Zügel – nach rechts, links am Zügel – nach links, beide Zügel – bremsen. Ansonsten alles automatiko.

Im Schritttempo trotten die Pferde hintereinander zur Zigarrenfabrik. Der Farmer, ein Cowboy wie er jedem Western Ehre machen würde, zeigt und erklärt uns die Tabakpflanze (5 Stockwerke), den Anbau, die Ernte und die Trocknung. Für die

Fermentierung wird der Tabak in großen Ballen mit Limon, Rum, Vanille und Honig gepresst. Es geht alles nur mit Handarbeit, weil es ein Naturreservat ist. Maschinen sind nicht erlaubt.

Dann dreht er für uns eine Zigarre, eine Monte Christo No. 4 und erklärt die Zusammensetzung und die Herstellung. Wer will, darf eine Zigarre probieren – Heiko ist sie nicht so gut bekommen. Doro ersteht ein kleines Päckchen für ihren Hausmeister. Er hat sich sehr darüber gefreut und ihm sind sie wohl gut bekommen.
Wieder auf die Pferde und weiter zur Kaffeeplantage. Es geht schon ein bisschen mit dem Reiten, die wahre Freude kommt aber nicht auf (Doro). Das Pferd versteht zwar rechts, links und auch stopp, geht dann aber weiter und auch schneller oder blieb einfach stehen. Die Gruppe ist eine nette Mischung: Heiko und Mareike aus Lübeck, Francois aus Frankreich und zwei Frauen aus Belgien. Wir haben viel Spaß zusammen. In der Kaffeeplantage gibt es leider keinen Kaffee zur Probe, nur Cocktails und Schnaps – auch gut. Der Fruchtcocktail mit Rum ist wirklich lecker.

Wieder auf's Pferd und weiter zum See. Wir haben alle keine Lust zum Schwimmen und besuchen lieber eine Höhle. Vor dem Eingang haben wir das große Glück, Kolibris zu sehen. Sie leuchten blaugrün in der Sonne und sind wunderschön. Die Höhle ist unbeleuchtet und sehr eng. Wir bekommen Taschenlampen und müssen uns richtig zwischen den Felsen durchquetschen. Ansonsten ist sie nicht so spektakulär.

Mit dem Reiten geht es noch ein wenig besser sollte man denken. Aber dafür werden die Schmerzen umso heftiger. Und wehe das Pferd fällt in Trab. Hopp hopp hopp, Pferdchen lauf – wenn's wenigstens Galopp wäre. Traben ist wie Folter auf dem harten alten Sattel. Mareike und ich (Doro) und einige andere wohl auch wären lieber gelaufen – aber da müssen wir

durch. Abschließend ist es eine gute Erfahrung gewesen – aber nicht noch mal. Der Po schmerzt heftig.
Das nächste Mal so:

Frisch geduscht und ausgeruht gehen wir am späten Nachmittag ins Centro essen lecker in der „Olive“: Lasagne und in Wein und Knobi gegarter Pollo. Im Centro Cultural spielt eine Live Band und wir geniessen die Wärme, die Musik und unseren Mojito. In der Pause gibt es eine super Danceshow und ich (Doro) muss wieder mal mittanzen – hat Spaß gemacht. Langsam kommen wir auf den Geschmack, Salsa zu lernen: ein toller Rhythmus und ein schöner Tag. Ob die Begeisterung wohl anhält und wir zu Hause einen Kurs besuchen damit wir das nächste mal in Kuba mittanzen können? Die Kubaner(innen) sind wahre Götter im Salsa – so ein Hüftschwung!

12. Tag
Nach dem Frühstück geht es zum Verleih den Skooter abholen. Die nette Frau aus unserem Casa, die englisch spricht, erwartet uns dort um alles zu regeln. 25 CUC und 6 cuc für den vollen Tank. Es geht los und Doro sitzt hinter mir. Der Körper erinnert sich deutlich an das gestrige Reiten und meldet sich schmerzhaft. Unser 1. Ziel ist die Muro Prehistorico – eine bunt angemalte riesige Felswand, die die Entwicklung des Lebens darstellt. Vom Beginn allen Lebens bis zur Gegenwart.

Der Skooter ist klasse, es macht großen Spaß mit ein bisschen Wind um die Nase durch diese wunderschöne Landschaft zu fahren. Es geht 20 km zur Höhle St. Thomas. Dort lernen wir Eva und Bernd aus Hannover kennen. Wir freunden uns gleich an und besuchen gemeinsam die Höhle. Ausgestattet mit Helm und Licht geht es steil bergauf zum Eingang der 46 km langen Höhle mit 7 verschiedenen Ebenen. Es ist beeindruckend die riesigen Höhlenräume mit riesigen Stalagmiten und Stalagtiten zu sehen.

Auf dem Weg zurück nach Viñales werden meine Beine sehr müde und die Anstrengungen des Reitens von gestern machen sich deutlich bemerkbar. Außerdem fängt es an zu regnen und so geben wir den Skooter vorzeitig ab. Das machen wir auf jeden Fall wieder – reiten nicht.

Leider gibt es am Bankomat ein Problem. Die Visacard wird abgelehnt – es kommt kein Geld mehr. Doros Karte geht noch für 200 CUC aber das reicht nicht ganz für Taxi an den Strand und Casa und Taxi zum Airport. So sagen wir Strand erst mal ab und wollen es am nächsten Tag nochmal versuchen.

Abends im Centro Cultural treffen wir zwei Frauen, die auch schon viel erlebt haben: vom Pferd gefallen, Krankenhaus, bis zu eindeutigen Angeboten junger Männer die für ihr Business bezahlt werden wollten. Es dauert auch nicht lange, dann tanzen sie mit jungen Kubanern in einer dunklen Ecke Salsa. Beide sind Salsalehrerinnen. Überhaupt scheint es keinerlei Kontaktprobleme zwischen Kubanern und Touristen zu geben. Salsa verbindet.
Später kommen Eva und Bernd und wir erzählen mit ihnen bis 2 Uhr nachts.

13. Tag
Erst mal zur Bank. Eine lange Schlange und vorsichtshalber fragen wir, ob wir überhaupt hier Geld bekommen. Die Antwort: vielleicht, besser die Wechselstube 200 m weiter. Sie ist extra für Touristen. OK. Auch hier wird die Kreditkarte abgelehnt. Merkwürdig – 200 € müssten noch auf dem extra für die Reise angelegten DKB Konto sein. Zum Glück gab es Geld auf der Kreditkarte der Sparda Bank und alles ist gut. Inzwischen weiß ich, was das Problem war: ganz banal. Zwar hatten wir Geld auf dem DKB Konto, es muss aber extra auf das Kreditkartenkonto transferiert werden. Das

haben wir nicht gewusst. Ansonsten ist das Kreditlimit dort 500 € pro Karte und 400 € hatten wir bereits abgehoben. Aus diesem Grund wollte das Konto nicht mehr 150 € rausgeben. Das wird nicht noch einmal passieren.

Da es mittlerweile für ein Taxi Collectivo zum Strand zu spät ist – die vorbestellten Taxis fahren alle um 9 Uhr ab – und wir für Strand auch nicht sonderlich motiviert sind, machen wir uns auf den Weg und wollen einen Rundweg durch die Berge gehen. Das ist nicht so einfach. Keine Wegweiser, kein richtiger Plan, nur eine ungefähre Richtung. Und so wird es ein kleines Abenteuer.
Wege waren zu Ende oder verlaufen sich in unwegsames Gelände. Große Rindviecher versperren den Weg, oder die Wege sind völlig aufgeweicht und unpassierbar.
Irgendwann erreichen wir die Cueva de Vacca. Auch hier gibt es einen steilen Anstieg. Das Höhleninnere ist völlig finster. Wir haben zwar eine Taschenlampe aber Doro ist nur mit sanfter Gewalt in die Höhle zu bewegen. So allein! Am Ende der Höhle gibt es einen noch steileren Abstieg und hier kommt so ein kategorisches NEIN, dass jeder Überredungsversuch zwecklos ist. Also zurück.
Vor der Höhle ist eine kleine Farm und der Bauer erzählt uns wortreich, was er alles anbaut – und was man alles kaufen kann. Wir nehmen ihm eine Wasserflasche gefüllt mit Honig ab. Ein leckerer Honig für unser Salatdressing.
Auf dem weiteren Weg winkt plötzlich ein Bauer aufgeregt hinterher. Wir bleiben stehen. Er redet viel. Was wir verstehen ist, dass es nur einen Weg durch einen tiefen Bach nach Viñales in dieser Richtung gibt, dass er uns aber führen könne oder auch woandershin, in ein wunderschönes Tal.
Wir wollen es nicht glauben und erst nachdem wir ihm einen CUC gegeben haben, geht er zu seinem Feld zurück.
Wir setzen unseren Weg fort und folgen der Sonne (der nach dem Stand der Sonne vermuteten Richtung in der Viñales liegen müsste). Und es giebt diesen Bach tatsächlich. Aber wir finden auch einen Baumstamm mit einem Drahtseil zum Überqueren. Nur trauen wir uns das beide nicht zu, dort rüber zu balancieren.
Zum Glück ist an dieser Stelle der Bach so

schmal, dass wir das Hindernis auch springend überwinden können. Und so erreichen wir dann irgendwann tatsächlich wieder Viñales nach unserem selbstgesuchten Rundweg.

Hier besuchen wir noch den wunderschön verwunschenen botanischen Garten mit vielen verschiedenen Pflanzen, Kolibris, Papageien und einer Buschratte. Unseren letzten ganzen Tag in Kuba lassen wir ausklingen mit einem guten Essen, einem netten Gespräch mit einer Professorin aus Serbien (und dem anhänglichen Wolfgang, den wir vor dem Besuch im botanischen Garten gefunden haben) und Musik auf der Straßenterrasse des Centro Cultural und schönen Getränken.

14. Tag

Es ist 9 Uhr, das Taxi zum Flughafen holt uns ab. Es ist auch ein Taxi Collectivo aber da wir allein fahren, zahlen wir den doppelten Preis (35 cuc pro Person). Dafür werden wir aber auch direkt zum Flughafen gefahren. Anschließend fährt er zum Busbahnhof Viazul und sucht Fahrgäste für die Rückfahrt.

Am Flughafen sucht Doro eine Toilette. Es ist unmöglich sie zu benutzen. Es gibt kein Wasser und keinen Abfluss. Sie versucht es mehrere Male an mehreren Orten. Immer dasselbe. Bis der Druck zu groß wird. Augen zu und durch.

Ein Rücktausch von CUC geht nur, wenn man genug Geld für einen 50 € Schein hat. Knapp 60 CUC. Leider haben wir nur 45 übrig. So suchen wir jemanden, der uns für Euro CUC gibt und es gelingt. Auch Engländer mögen offensichtlich Euros. Und so tauschen wir alles bis auf 7 CUC, die in Postkarten umgesetzt werden. So verlassen wir Kuba mit leeren Taschen.

Der Rückflug ist wieder angenehmer als erwartet. Auf der Strecke von Panama nach Frankfurt schlafen wir mind. 4 Stunden und kommen abends um 19 Uhr müde aber glücklich und zufrieden in Bremen an.Beim Warten auf die Straßenbahn vor unserem REWE fällt uns auf, wie grau und leer es hier ist. **Wir vermissen Kuba!**